

STUBE Hessen-Winterakademie

vom 25. Februar bis 01. März 2015 in Frankfurt

„Globaler Arbeitsmarkt – brain drain versus brain gain“

- Akademieleitung:** Frau Daria Gorniak (STUBE Hessen-Referentin)
- Co-Leitung:** Frau Yahaira Gutierrez Caballero, Studiengang Soziale Arbeit Transnational, Frankfurt University of Applied Sciences, Peru und
Herr Ramkumar Sukumar, Studiengang Information and Communication Engineering, Technische Universität Darmstadt, Indien
- Zielgruppe:** Hessische Studierende aus Afrika, Asien und Lateinamerika
- Lernziel:** Analyse der weltweiten globalen Arbeitsmigration, Auswirkungen durch die Abwanderung von Fachkräften auf Herkunftsländer
- Teilnehmer/innen:** Für die Winterakademie haben sich 65 Studierende angemeldet. Es nahmen 24 Studierende an der Veranstaltung teil, hiervon waren 14 männlich und 10 weiblich. 8 Studierende haben zum ersten Mal an einer STUBE-Veranstaltung teilgenommen. Insgesamt waren 17 Nationen bei der Akademie vertreten, aus Afrika stammten 7, aus Asien 8, aus den MENA-Staaten 3 und aus Lateinamerika stammten 6 Studierende. 9 Akademieteilnehmer studieren englischsprachige Studiengänge.

Akademieverlauf

Die Akademie konnte nicht vollständig wie im Veranstaltungsprogramm vorgesehen stattfinden. Der Referent „Hüseyin Sitki“ hat am Dienstagnachmittag den für Freitagvormittag vorgesehenen Vortrag abgesagt. Am Mittwoch, 25.02.2015 konnte leider kein/e Vertretungsreferent/in gewonnen werden. Stattdessen wurde eine Gruppenarbeit und Diskussionsrunde über den in Deutschland am 01.01.2015 eingeführten Mindestlohn vorbereitet und durchgeführt.

Mittwoch, 25.02.2015

Die Akademie wurde am ersten Abend mit der Begrüßung der Teilnehmer/innen eröffnet. Die Referentin stellte sich kurz vor und übergab das Wort an die Vizepräsidentin für Studium und Lehre der Frankfurt University of Applied Sciences (FRA UAS) Frau Prof. Dr. Kira Kastell, die die ausländischen Studierenden begrüßte. Frau Prof. Dr. Kastell freute sich über die Teilnahme von den drei Studierenden der Frankfurt UAS, die an der Winterakademie teilnahmen und lobte STUBE Hessen als eine wichtige Plattform für einen interkulturellen und interdisziplinären Austausch. Den Bezug zum Thema „Globaler Arbeitsmarkt“ zog Frau Prof. Dr. Kastell durch den bestehenden Fachkräftebedarf in der deutschen Gesellschaft und wies darauf hin, dass auch die Frankfurt UAS die Studierenden für den globalen Arbeitsmarkt ausbildet. Die Vizepräsidentin für Studium und Lehre hob die vier „i“ der Frankfurt UAS hervor: international, interdisziplinär, innovativ und integrativ. Als internationale Hochschule setzte die Frankfurt UAS mit einem großen Banner „12.471 Studierende • 108 Nationen • Vielfalt stärkt“ ein klares Zeichen für Menschlichkeit und Vielfalt.

Im Anschluss an die Einführung durch Frau Prof. Dr. Kastell eröffnete die STUBE Referentin Frau Daria Gorniak den Studierenden die Möglichkeit Fragen an Frau Prof. Dr. Kastell zu stellen. Dem folgte Vorstellung der Angebote von STUBE Hessen. Die beiden Co-Leiter/innen stellten sich der Gruppe vor und eröffneten den Abend mit zwei Kennenlernspielen. Zum Abschluss erklärten die Co-Leiter/innen die Regeln bei STUBE Veranstaltungen, wie Fairness, Höflichkeit, Toleranz und verteilten Aufgaben wie Fotos machen an die Teilnehmer.

Donnerstag, 26.02.2015

Den Morgen begannen die Co-Leiter/innen mit einem Aufwärmenspiel. Den ersten Vortrag am Donnerstagvormittag gestaltete Frau Andrea Ulrich, die als Anerkennungsberaterin im Hessischen Landesnetzwerk „Integration durch Qualifizierung“ bei der Organisation beramí berufliche Bildung arbeitet. Ihren Vortrag zum Thema **Anerkennung von ausländischen Bildungs- und Berufsabschlüssen: Entwicklungen – Chancen – Grenzen** begann Frau Ulrich mit einer Skizze der politischen und rechtlichen Entwicklungen zur Zuwanderung und zur Anerkennung von ausländischen Abschlüssen. Nach dem ersten Teil stellte Frau Ulrich den Teilnehmer/innen die Frage, wie die Zuwanderungsmöglichkeiten nach Deutschland in den Herkunftsländern der Teilnehmer/innen aufgefasst werden und ob sich diese Auffassung in den letzten 20 Jahren geändert hätten. Die Teilnehmer/innen diskutierten über diese Fragen, konnten jedoch aufgrund ihres jungen Alters keine langfristig Veränderung in der Außensicht auf Deutschland beschreiben. Die Teilnehmer/innen stellten jedoch fest, dass es z.B. in Kamerun sehr bekannt ist, dass die Einreise nach Deutschland sehr schwierig ist vor allem für Flüchtlinge, aber auch für Studierende.

Im Anschluss an eine kurze Pause bat die Referentin die Teilnehmer/innen sich nach verschiedenen soziometrischen Kriterien aufzustellen. Dadurch erhielt die Referentin einen Eindruck, ob die Studierenden in Ihrem Heimatland bereits studiert oder eine Ausbildung abgeschlossen haben und ob ihre Abschlüsse in Deutschland anerkannt wurden. Daran anknüpfend stellte Frau Ulrich die verschiedenen Formen der Anerkennung vor, d.h. die schulische, akademische und berufliche Anerkennung. In Bezug auf die akademische Anerkennung ist [uni-assist](#) für die Anerkennung der akademischen Abschlüsse bzw. der Hochschulzugangsberechtigung zuständig. Je nach Schul- bzw. Hochschulabschluss erhalten die Studierenden eine direkte Zulassung zur Hochschule, eine Auflage das Studienkolleg oder ein Sprachkurs zu besuchen oder eine Absage. An dieser Stelle erhielten die Teilnehmer/innen die Möglichkeit zu berichten, welche ihrer Abschlüsse anerkannt wurden und wie das Verfahren bei ihnen ablief. Eine Orientierungshilfe für Studieninteressierte bietet die [anabin Datenbank](#), die ausländische Bildungsabschlüsse bewertet und diese mit deutschen Abschlüssen vergleicht und einstuft. Für die tatsächliche Bewertung von ausländischen Hochschulzeugnissen ist die [Zentralstelle für ausländisches Bildungswesen](#) (ZAB) in Bonn zuständig. Für eine Gebühr von 200€ pro Hochschulzeugnis kann die ZAB ausländische Hochschulzeugnisse prüfen. Der Vorteil der Bewertung ist, dass ein deutsches, offizielles Dokument ausgestellt wird. Dieses Dokument stuft den ausländischen Hochschulabschluss ein, wodurch eine Vergleichbarkeit mit einem deutschen Abschluss geschaffen wird und für potenziellen Arbeitgeber häufig eine Bewertung von ausländischen Hochschulabschlüssen erleichtert.

In Bezug auf die berufliche Anerkennung unterschied Frau Ulrich zwischen reglementierten Berufen (Ärzte, Lehrer/innen, Krankenpfleger/innen und Rechtsanwälten) und nicht-reglementierten Berufen (u. a. Soziologen, Geisteswissenschaftler generell). Nur für die erste Gruppe der reglementierten Berufe ist eine Anerkennung des Abschlusses notwendig, bei den anderen kann eine Anerkennung hilfreich für den Arbeitgeber sein, aber nicht verpflichtend. Frau Ulrich ging auf die Änderungen und Erleichterungen durch das Anerkennungsgesetz ein, das im Jahr 2012 in Kraft trat. Zum Beispiel haben seit 2012 alle Zuwanderungsgruppen einen Rechtsanspruch auf ein Anerkennungsverfahren, unabhängig von der Staatsangehörigkeit. Außerdem wurde das Verfahren vereinfacht und beschleunigt auf maximal 3 Monate. Das Anerkennungsgesetz ist insofern eine Bereicherung, als dass die Qualifikationen der Zuwanderer wertgeschätzt werden. Allerdings ist der Umfang der Anerkennungsverfahren mit 16.700 Verfahren im Jahr beim Bund und 3.500 Verfahren im Jahr 2013 in Hessen marginal.

Nach der Mittagspause wurde zum Nachmittagskaffee die **ARD Dokumentation „Das Märchen vom Fachkräftemangel“** gezeigt. Den nächsten Vortrag mit dem Titel **„Zwischen Fachkräftebedarf und fehlender Integration am Arbeitsmarkt – Sachstand, Chancen und Herausforderung“** gestaltete Frau Dr. Carola Burkert von dem Institut für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung (IAB), Regionaldirektion Hessen. Bezierend auf den Film, bestätigte Frau Dr. Burkert, dass es derzeit keinen Fachkräftemangel gibt. Die Forscher und Mitarbeiter des IAB verwenden den Begriff des Fachkräftemangels nicht, sondern sprechen von einem Fachkräfteengpass oder einem -bedarf. Die

Referentin zeigte anhand einiger Statistiken, dass es in Deutschland starke regionale Unterschiede bei den Arbeitslosenzahlen in Deutschland gibt. Für alle Arbeitssuchenden und insbesondere für die ausländischen Absolventen, die eine Beschäftigung suchen, ist deshalb die Mobilität innerhalb Deutschland außerordentlich wichtig! Die Chancen auf eine Beschäftigung sind in Regionen mit niedriger Arbeitslosenquote (Süd-Nord und West-Ost Gefälle) höher als in Regionen mit hoher Arbeitslosenquote. Arbeitssuchende müssen nicht nur mobil sein, sondern auch ein Fach studiert haben, das am Arbeitsmarkt nachgefragt wird, um die Chancen auf Beschäftigung zu erhöhen. Für gewisse Berufe, zum Beispiel für Humanmediziner, Gesundheits- und Krankenpfleger sowie Altenpfleger gibt es bereits heute sichtbare Fachkräfteengpässe in Deutschland.

Politische Strategien für eine Fachkräftesicherung zielen auf eine Erhöhung des Erwerbspersonenpotenzials ab: Im Inland ist die Erhöhung des Erwerbspersonenpotenzials¹ über eine (Um-) Qualifizierung, eine Mobilitätsförderung und eine beidseitig höhere Kompromissbereitschaft zu erreichen. Hinzu kommt die Erhöhung durch Zuwanderung. Die Veränderung des Verhaltens bei den bereits in Deutschland lebenden Erwerbspersonen (Mehrarbeit von Frauen und älteren Personen, weniger Schulabbrecher) hat nur eine marginale Auswirkung auf den demographisch bedingten Rückgang des Erwerbspersonenpotenzials. Eine konstante Zuwanderung von 100.000 Personen pro Jahr schwächt den Rückgang des Erwerbspersonenpotenzials hingegen sichtbar ab. Frau Dr. Burkert stellte ein differenzierteres Bild, als die Dokumentation, der Auswirkungen durch ein sinkendes Erwerbspersonenpotenzial dar: Wenn weniger Personen arbeiten können, kann auch das Arbeitsangebot zurückgehen, sich das Wirtschaftswachstum abschwächen und die Arbeitgeber als auch Arbeitnehmer werden gezwungen kompromissbereiter zu werden. Im positiven Sinne stärkt die Sicherung des Fachkräftebedarfs das Wirtschaftswachstum. Die zuwanderungsstärksten Gruppen sind die GIPS-, EU-2 und EU-8-Länder² nach Hessen, die 57,7 % der Zuwanderer ausmachen. Aus den restlichen Ländern wanderten in dem Zeitraum zwischen 2009 und 2013 43 Prozent zu.

Als die wichtigsten Voraussetzungen für eine erfolgreiche Arbeitsmarktintegration von Zuwanderern nannte die Referentin Bildungsabschlüsse und Berufsabschlüsse, Netzwerke, deutsche Sprachkenntnisse und die Anerkennung von im Ausland erworbenen Qualifikationen. Diese Faktoren belegte Frau Dr. Burkert anhand einiger Statistiken, die zum Beispiel zeigen, dass Teil der Zuwanderer die erste Stelle durch Familienangehörige bzw. ethnische Netzwerke findet, dass je besser die deutschen Sprachkenntnisse sind, die Wahrscheinlichkeit für eine inadäquate Beschäftigung abnimmt und für einen höheren Nettoverdienst zunimmt. Auch, dass in Deutschland zertifizierte Qualifikationen eine hohe Bedeutung spielen wird durch die Statistiken deutlich. Abschließend stellte Frau Dr. Burkert die Ergebnisse einer Panelbefragung zu den Determinanten des Berufseinstiegs von deutschen und ausländischen Studierenden im Vergleich vor. Die Ergebnisse verdeutlichen eine strukturelle Diskriminierung von ausländischen Absolventen bei dem Berufseinstieg in Deutschland. Im Vergleich zu deutschen Absolventen zeigt sich, dass ausländische Absolventen von höheren Arbeitslosigkeitsquoten betroffen sind. Dies gilt auch (und gerade) in Fachrichtungen mit klassisch weniger problematischen Übergängen (MINT-Fächer: Mathematik, Informatik, Naturwissenschaft und Technik; Wirtschaftswissenschaft). Außerdem ist der Anteil mit längeren Nichterwerbsphasen bei ausländischen Absolventen größer. Frau Dr. Burkert stellte Ressourcen vor, die das Risiko der Arbeitslosigkeit statistisch signifikant senken können. Wichtig sind vor allem: fachnahe Jobs während des Studiums sowie fachbezogene Praktika während des Studiums, die die Wahrscheinlichkeit auf einen Berufseinstieg erhöhen können. Darüber hinaus wirken bestimmte Studienfächer wie Medizin und Ingenieurwissenschaften sowie eine überdurchschnittliche Note positiv auf die Wahrscheinlichkeit aus. Dennoch haben ausländische Absolventen gute Aussichten auf Beschäftigung. Ein Jahr nach Studienabschluss sind in der Befragung 62 % der ausländischen Absolventen in einer volladäquaten Beschäftigung. Von den deutschen

¹ EPP ist der Anteil der potenziell erwerbstätigen Personen an der Gesamtbevölkerung im Alter von 20 bis 65 Jahren.

² GIPS steht für Griechenland, Italien und Portugal, EU-8 steht für Estland, Lettland, Litauen, Polen, Slowakei, Slowenien, die Tschechische Republik und Ungarn, EU-2 steht für Bulgarien und Rumänien.

Absolventen sind es nach einem Jahr nur 4% mehr, die in eine dem Studium volladäquate Stelle haben. Abschließend diskutierten die Teilnehmer/innen mit Frau Dr. Burkert über die für sie wichtige Ressourcen sowie mögliche Leistungen, die für die ausländischen Studierenden unterstützend sein könnten.

Als Abschluss des Tages gab es ein gemeinsames Abendessen und die beiden Co-Leiter/innen sammelten Ideen zur Abendgestaltung. Die beiden Co-Leiter/innen gestalteten den Abend sehr interaktiv und ermunterten die Teilnehmer/innen Musik aus ihren Ländern abzuspielen und dazu zu tanzen.

Freitag, 27.02.2015

Den Morgen starteten die Co-Leiter/innen mit einer musikalischen Aufwärmübung. Die STUBE Referentin verkündete mit Bedauern, dass der für Freitagvormittag vorgesehene Vortrag über Projekt in Hessen, die der Integration von ausländischen Fachkräften am Arbeitsmarkt dienen, leider ausfallen musste, da der Referent Herr Hüseyin Sitki abgesagt hatte. Frau Gorniak stellte kurz das Ersatzprogramm vor. Zunächst stellte die Mitarbeiterin des International Office der Universität Kassel, Frau Anke Ickler, die als Gast an der Winterakademie teilnahm, das ESF-Projekt „Potenziale nutzen“ an der Uni Kassel vor. Da das Ziel des Projektes die Integration von internationalen Studierenden in den deutschen Arbeitsmarkt ist, passte es sehr gut in das vorgesehene Programm. Frau Ickler fragte die Teilnehmer/innen vor allem, wobei sie Unterstützung benötigen und ermunterte die internationalen Studierenden sich um Anschluss an die deutschen Studierenden zu bemühen. In diesem Zusammenhang verwies Frau Ickler auf den Vortrag von Frau Dr. Burkert und stellte erneut die Bedeutung von Netzwerken in Deutschland hervor, die für einen Berufseinstieg unabdingbar sind. Durch den Ausfall des Vortrags sollen an dieser Stelle einige Informationen zur Verfügung gestellt werden, wo Informationen über Integrationsprojekte zugänglich sind: Explizit für muslimische Studentinnen im Rhein-Main-Gebiet veröffentlicht der [Interkulturelle Rat auf seiner Seite Praktikumsplätze](#), um ihre Einstiegschancen in das Berufsfeld zu erhöhen. Außerdem bietet das [Hessische Ministerium für Soziales und Integration eine Suche](#) an, bei der sich Interessierte über die Vielzahl an Integrationsprojekten in Hessen informieren können.

Anschließend an die Diskussionsrunde teilte die Seminarleiterin die Teilnehmer/innen in drei Gruppen und verteilte drei verschiedene Artikel zu dem in Deutschland eingeführten **Mindestlohn**. Anhand des Artikels, ergänzt durch die eigene Meinung sollten die Studierenden in den Gruppen über die Vor- und Nachteile eines Mindestlohns diskutieren. Die Vorstellung der Gruppenergebnisse zeigte, dass die Artikel die Teilnehmer/innen sehr stark geprägt haben und die Meinungen über den Mindestlohn überwiegend negativ ausfielen.

Am Nachmittag trafen sich die Teilnehmer/innen mit den Co-Leitern und der Seminarleiterin und machten sich gemeinsam auf den Weg zum Frankfurter Flughafen. In einer 90-minütigen Rundfahrt am Flughafen erhielten die Teilnehmer/innen nicht nur Informationen über die verschiedenen Flugzeuge, sondern auch die globalen Produktionsströme sowie die Lufthansa, die mit 37.400 Mitarbeitern in Frankfurt der größte internationale Arbeitgeber in Hessen ist, und über den FRAPORT Konzern, der mit 20.700 Mitarbeitern ebenfalls zu den größten Unternehmen in Hessen gehört.

Nach der Exkursion gab es in der Jugendherberge ein gemeinsames Abendessen. Die beiden Co-Leiter/innen sammelten wieder Ideen für die gemeinsame Abendgestaltung.

Samstag, 28.02.2015

Der Samstagmorgen begann direkt mit einem Vortrag von den beiden IG-Metall Vorstandsmitarbeitern Herrn André Gunia und Herrn Horst Mund, die über die **nationale Stärke und die internationalen Herausforderungen** referierten. Den Einstieg machte Herr Mund mit einer interaktiven Fragerunde zu den Mitgliederzahlen von verschiedenen Organisationen wie der Kirche, dem Deutschen Fußballbund, der SPD und der Gewerkschaft IG-Metall. Die Vergleiche dienten dazu, dass die Studierenden ein Gefühl für die Größenordnung und Bedeutung von Gewerkschaften erhalten. Außerdem wurden die Studierenden nach Gewerkschaften in ihren Herkunftsländern befragt. Anschließend erläuterte Herr Mund die Aufgaben und Ziele einer Gewerkschaft. Der Referent erklärte, wie Verhandlungsprozesse zwischen Arbeitgebern und Gewerkschaften ablaufen und dass diese unabhängig vom Mindestlohn notwendig sind, um 1. die Inflation auszugleichen, um 2. die Mitarbeiter an der Produktivitätssteigerung des Unternehmens zu beteiligen und um 3. Die Gewinne zugunsten der Beschäftigten umzuverteilen.

Den Übergang zu der internationalen Gewerkschaftsarbeit schufen die Referenten über die Verdeutlichung, dass die deutschen Industriegüter global produziert werden und 2/3 der Wertschöpfungskette nicht in Deutschland geleistet wird. Insofern setzen sich die Gewerkschaften nicht nur aus Solidaritätsgründen für schwache Gewerkschaften in den Produktionsländern ein, sondern auch aus eigenem Interesse, nämlich um die eigene nationale Gewerkschaft zu stärken. In einer Diskussionsrunde stellten die Teilnehmer/innen Fragen zu den Tarifverhandlungen, zu dem eingeführten Mindestlohn und zu den Umgehungsstrategien von Arbeitgebern sowie zu den Vorteilen einer Gewerkschaftsmitgliedschaft. Herr Gunia teilte den Teilnehmer/innen mit, dass die studentischen Mitglieder über eine Solidaritätsgebühr zum Beispiel vom Bildungsprogramm der Gewerkschaft profitieren, aber auch durch rechtliche Beratung unterstützt werden können. Außerdem setzt sich die Gewerkschaft gegen Werk- und Leiharbeitsverträge ein, unter denen oft Studierende leiden.

Nach einer kurzen Pause trafen sich die Teilnehmer/innen im Tagungsraum zusammen. Danach gab es zunächst ein kurzes Aufwärmispiel. Die Co-Leiterin Yahaira Gutierrez Caballero zeigte einen kurzen Film von Greenpeace zu der Produktion von Textilgütern. Die STUBE Referentin berichtete, dass die beiden Vorstandsmitarbeiter von IG-Metall ihr Honorar für die [Clean Cloth Campaign](#) spendeten. Dies diente als Anlass, um anhand eines alltäglichen Produktes wie einer Jeans die globalen Arbeitsbedingungen zu veranschaulichen. Die Teilnehmer/innen wurden in gemischte Gruppen aufgeteilt. Zwei Gruppen erhielten die Aufgabe die Produktionskette einer konventionell produzierten Jeans auf einer Weltkarte aufzuzeigen und die positiven und negativen Aspekte solch einer Produktion aufzuschreiben. Die anderen zwei Gruppen erhielten die gleiche Aufgabe jedoch anhand der nachhaltig produzierten Jeans der holländischen Marke [Kuyichi](#). Ziel der Übung war, dass die Teilnehmer/innen selbst erarbeiten sollten wie global der Arbeitsmarkt bei der Jeansproduktion ist, um ein Bewusstsein für die Auswirkungen

Nach der Pause konnten sich die Teilnehmer/innen am Nachmittagskaffee bedienen. Den nächsten Vortrag zum Thema **„Auf Jobjagd – die Arbeitssuche nach der Rückkehr ins Herkunftsland“** eröffnete Frau Dr. Julia Boger, Referentin für Rückkehrende Fachkräfte beim World University Service. Zu Beginn ging Frau Dr. Boger auf die Theorie zur Rückkehrmigration ein und stellte das Rückkehrermodell von Cassarino vor. Eine Rückkehr ist von der Bereitschaft, von den verfügbaren Ressourcen als auch vom Kontext des Landes abhängig. Für den Berufseinstieg benötigen die Rückkehrer soziales Kapital in Form von Netzwerken, sowie Humankapital, das heißt sie brauchen Qualifikationen, die nachgefragt werden, zudem benötigen sie finanzielles Kapital, den „Habitus“ sowie Landeskenntnisse, um den Berufseinstieg erfolgreich zu meistern. Frau Dr. Boger stellte auch die Unterstützungsprogramme für Rückkehrer vom Deutschen Akademischen Austauschdienst (DAAD), vom Centrum für Internationale Migration und Entwicklung ([CIM](#)) und vom World University Service ([WUS](#)) sowie von Brot für die Welt ([RE24/ RE 36](#)) vor. Die Referentin gestaltete ihren Vortrag sehr interaktiv und veranschaulichte diesen mit vielen Beispielen aus ihrer langjährigen Beratungspraxis von misslungenen und erfolgreichen Erfahrungen von Rückkehrern.

Den zweiten und größten Teil der Vortragszeit machte das Planspiel zum Berufseinstieg im Herkunftsland aus. Die Teilnehmer/innen wurden in drei Gruppen aufgeteilt, wobei jede/r Teilnehmer/in einer Gruppe eine andere Rolle zugewiesen bekam: Als Fachkraft, als Bekannte/r und Verwandte/r der Fachkraft, als Arbeitgeber in einer NGO, einem Ministerium, einem Unternehmen und als Beobachter. Frau Dr. Boger und die STUBE Referentin übernahmen die Rollen als Rückkehrer-Beraterinnen beim CIM und WUS. Nach einer Zeit zum Lesen und Üben, fanden sich die Teilnehmenden in ihren Gruppen zusammen. Wie im realen Leben auch, ging der Impuls von der Fachkraft aus: Diese musste sich über verschiedene Kommunikationswege (Telefon, Post, E-Mail) an die Verwandte, den Bekannten und die Arbeitgeber wenden, um für ein Vorstellungsgespräch eingeladen zu werden und eine Stelle angeboten zu bekommen und dabei die auftauchenden Hürden, wie die Entfernung, mangelnde Ressourcen des Arbeitgebers, Anforderungen an die Fachkraft von den Bekannten/ Verwandten oder Widerstände von potenziell künftigen Arbeitskollegen, überwinden. Nach anfänglichen Schwierigkeiten fühlten sich die Teilnehmer/innen in ihre Rollen ein und fanden großes Gefallen an dem praktischen Planspiel. Die Beobachter/innen konnten den Verlauf des Rollenspiels in den drei Gruppen präsentieren und bewerten. Abschließend erhielten auch einige andere Spieler/innen die Möglichkeit ein Feedback zu geben.

Sonntag, 01.03.2015

Nach dem Frühstück gab es zunächst ein kurzes Aufwärmenspiel. Der Co-Leiter Ramkumar Sukumar übernahm am Sonntagmorgen den Vortrag mit dem Titel „**brain drain versus brain gain – 360 degrees**“. Den Anfang machte der STUBE aktive Teilnehmer mit einer Wiederholung zu den Vorträgen der vergangenen Tage. Die Teilnehmer/innen sollten die einzelnen Vorträge kurz zusammenfassen und erwähnen, was bei ihnen hängen geblieben ist beziehungsweise was sie besonders beeindruckt hat. Bevor Herr Sukumar mit dem Vortrag begann bat er die Teilnehmer/innen sich die eignen Erwartungen sowie die Umstände und Situationen bei der Ausreise nach Deutschland bewusst zu machen. Dem folgte Erklärung zur Abstammung des Begriffs –*brain drain* sowie die Bereiche und Länder, die besonders von der Abwanderung von Fachkräften betroffen sind. Abwanderung wirkt sich negativ auf die Gesundheitsversorgung aus, wenn die Ärzte und Krankenschwestern migrieren, sowie auf das Bildungssystem, wenn es an gut ausgebildeten Lehrern mangelt, auf die Innovationsfähigkeit eines Landes, wenn die Ingenieure und Geschäftsleute auswandern. Auf der anderen Seite gibt es auch positive Effekte, die durch die Abwanderung entstehen – zum Beispiel die sogenannten *remittances*, zu Deutsch Rücküberweisungen. Auch das Phänomen *reverse brain drain* wurde angesprochen, das sich dadurch auszeichnet, dass die gerade junge Leute ins Ausland migrieren, um zu studieren, um dann ins Heimatland zurückzukehren und ihre Fähigkeiten und Kompetenzen dort einzusetzen. Der Referent wollte die Studierenden darauf aufmerksam machen, dass sie sich im Laufe des Studiums immer wieder mit dem Thema Rückkehr befassen sollten, um es von einer anderen Perspektive im Laufe der Zeit zu betrachten.

Die STUBE Referentin bat die Teilnehmer/innen zunächst um ein schriftliches Feedback und teilte die Evaluationsbögen aus. Zusätzlich gab es für jede/n einzelne/n Teilnehmer/in die Möglichkeit ein mündliches Feedback zu geben und die einzelnen Vorträge und Referenten sowie die Co-Leiterinnen und die STUBE Referentin sowohl inhaltlich als auch organisatorisch zu bewerten, und gegebenenfalls auf nicht getroffene Erwartungen einzugehen. Die Seminarleiterin bedankte sich bei Yahaira Gutierrez Caballero und bei Ramkumar Sukumar für die großartige Unterstützung. Daraufhin wurden die Teilnahmezertifikate verteilt und es gab ein gemeinsames Gruppenfoto. Anschließend gab es noch ein gemeinsames Mittagessen.

Eindrücke von der Akademie

- Eine gute Organisation und die Referent/innen waren exzellent vorbereitet.

- Die Möglichkeit neue Studierende sowie andere Kulturen (Sprachen, Tanzen, Essen) kennenzulernen, wurde positiv hervorgehoben.
- Die Vorträge waren sehr gut miteinander verbunden.
- Die Gruppenarbeiten zum Thema Mindestlohn und die Reise einer Jeans wurden als interessant und sehr realitätsnah beschrieben.
- Das Planspiel war anfangs schwer zu verstehen, nachdem das Ziel und die Regeln klarer erklärt wurden, hat es den Teilnehmer/innen sehr viel Spaß gemacht.
- Der Vortrag von Frau Ulrich war eher für eine andere Zielgruppe gedacht und weniger für Studierende.
- Bei dem Vortrag von Herrn Mund und Herrn Gunia wäre es interessant gewesen, wenn sie mehr auf die internationale Gewerkschaftsarbeit eingegangen wären.

13. März 2015

Daria Gorniak

STUBE-Referentin Hessen